Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift

No. 11.

Brieg, den 15. März 1816.

Geschichte eines gefangenen Engländers in Aldschier.

Die Unterdrückung der Korsaren an der Nordafrikanischen Küste, die auf die gerühmte Cultur der europäischen Völker und ihre liberalen Ideen eine schneidende Satyre abgeben, ist ein so allgemeiner Wunsch, daß man die endliche Erfüllung desselben vielleicht erwarten darf: wie schamlos und grausam sie Europäer und Christen behandeln, ist bekannt und oft genug zur Sprache gebracht. Folgende unterhaltende Erzählung eines Engländers, der auf der Reise von Sicilien nach England von Aldschierern aufgebracht ward, ist ein neuer Beweis, und verdient auch wegen der kräftigen und nachdrücklichen Art, womit der Verfasser sein Vaterland über die große Gleichgültigkeit in einer so wichtigen Angelegenheit rügt, gelobt zu werden.

Wir segelten von der Insel St. Pietro ab, wo wir Schutz gegen verschiedene verdächtige Schiffe gesucht hatten, die wir am Tage vorher rund um uns her erblick-

erblickten. Die Bewohner dieses kleinen Orts machen ein gutes und friedliches Völkchen aus. Sie genießen eine gänzliche Freiheit, und würden ohne die sehr häufigen Landungen und Einfälle der Aldschierer vollkommen glücklich seyn, die vor einigen Jahren die ganze Bevölkerung zu harter Arbeit und Sklaverei fortführten, aus der sie nur durch die Freigebigkeit des Königs von Sardinien befreit wurden. Die Sonne erhob sich langsam über den Gesichtskreis, als eben die vier verdächtigen Segel, die uns schon seit zwey Tagen beunruhigt hatten, vor uns erschienen. Als sie näher kamen, ward der ganze Umfang unsrer gefährlichen Lage immer deutlicher. Wir versuchten sogleich unsern Lauf zu ändern, aber durch ein unglückliches Geschick ward der Wind, der bis dahin frisch gewesen war, plötzlich still. Eine eiserne Hand schien uns in die Wellen zu fesseln. Die Seeleute, von Schrecken und Gram bei dem Anblick dieser wohlbekannten Schiffe erstarrt, vergaßen ihre Pflicht, und nichts ward zu unsrer Rettung versucht. Sechs lange Stunden blieben wir in diesem peinlichen Zustand der Erwartung, bis endlich die vier Segel, die wir jetzt für das Aldschierische Geschwader erkannten, bis auf einen Pistolenschuß nahe kamen. Die Boote wurden bald ausgesetzt, und in einem Augenblick waren die Feinde am Bord unter dem Schwingen entblößter Säbel und dem herzzerschneidenden, fürchterlichen Lärm einer barbarischen und empörenden Freude.

Sobald das Schiff in Besitz genommen, und ein Theil der Reisenden, unter denen auch ich mich befand,

fand, mit Fäusten geschlagen und in die Boote geworfen war, wurden wir nach ihrem Admiralschiff gebracht. Bei unsrer Ankunft erhoben die Türken und Mohren ihr wildes Siegesgeschrei, und wir wurden vor den ersten Rais geschleppt, der uns allen ein sehr elendes Loch zwischen den Ankerthauen anwies, wo wir von Dunkelheit umgeben waren und auf harten Schiffsseilen lagen. Wer vermag das Schrecken unsrer Lage zu beschreiben? Es schien uns ein Traum voll furchtbarer Larven und wesenloser Spukerei. Von allen Seiten ertönte das Geschrei der Verzweiflung. Die gotteslästerlichen Ausrufungen der Matrosen, unsrer Unglücksgefährten, die Verwünschungen des unglücklichen Vaters, der seine Kinder zurückgelassen hatte, der laute Gram der weinenden Mütter, und das Schluchzen der unglücklichen Kinder traf uns in jedem Theil dieses düstern Aufenthalts und betäubte unsre Ohren. O Gott, welche Nacht.

Wir kreuzten noch zwei und zwanzig Tage um Beute zu suchen; wir selbst wurden Korsaren; zwei Tröge mit Kuskusu machten unsre tägliche Nahrung aus. Endlich erschien Aldschier. Der Zustand der Ungewißheit und einer ängstlichen Spannung, so wie die Behandlung, die wir am Bord der aldschiirischen Fregatte erduldeten, waren so unerträglich, daß wir die Hauptstadt dieser Freibeuter mit derselben Freude grüßten als womit die Ritter Christi sich vor den Altar in Jerusalem beugten. Wir wurden mitten unter einem lärmenden Volkshaufen ans Land gesetzt, der uns nach dem Hause begleitete, in welchem die

Mitglieder der Regierung in einem barbarischen Aufputz versammelt waren. Hier fanden wir sowohl den Consul als Viceconsul von Großbritannien und erwarteten zitternd das große Urtheil, das unser Schicksal bestimmen sollte. Unsre Papiere wurden untersucht, und troz der Vorstellungen, die zu unsern Gunsten von dem Consul Hrn. Macdonald gemacht wurden, ward Schiff und Ladung für rechtmäßige Prise erklärt und wir wurden nach dem Bagno oder der großen Gallere geschickt. Hier ward nns erklärt, daß alle, die ihren Fuß an diesen Ort sezten, Sklaeven wären; an diesem Thore war geschrieben, wie an dem der Hölle:

Uscite di speranza o Voi, che entrate!

Die Verwirrung and die Bewegung unsrer Gemüther läßt sich eher denken als beschreiben. Wir, gewohnt unter gebildeten Völkern und in der Gesellschaft von feinen und freundschaftlichen Menschen zu leben, waren nun verdammt unsre elenden Tage mitten unter Barbaren hinzuschleppen. Wir, die wir aus dem glücklichen England, aus dem Siz der wahren Freiheit und geheiligter Geseze kamen, sahn uns unsrer Freiheit und unsres Eigenthums beraubt, waren dem Hohn und den Beleidigungen eines verächtlichen Geschlechts von Sklaven und Mördern ausgesezt! Und in welchen Zeiten, unter was für Umständen? Da die Sonne der Freiheit über die Welt aufdämmerte — da nach so vielen Tagen des Elends Europa einige heitre Tage zu hoffen anfing, da wir endlich zu unsrer Heimath und dem Genuß lang entbehrter Ruhe zurückkehren konnten. Und

soll-

sollten wir in einer solchen Zeit verdammt seyn ein jammervolles Daseyn als Sklaven zu ertragen und an den elenden Küsten von Afrika zu sterben?

Es ward mir gesagt, daß man für mich eine große Theilnahme bewiesen habe, und in der That kam ein türkischer Soldat zu uns und verlangte, daß ich insbesondre mit einiger Schonung behandelt werden möchte. Die Hoffnung begann mein niedergeschlagenes Gesicht zu erheitern. Aber der Abend kam und mit ihm die schrecklichen Zeichen der Sklaverei; die Fesseln, die jeder Sklave an den Füßen trägt, wurden gebracht und als ein besondrer Beweis der Gunst ward mir vergönnt bis zum nächsten Tage zu warten, um sie mir alsdann selbst anzulegen.

Beim Anbruch des Tages erweckten uns unsre Kerkermeister und wir bereiteten uns zu der Morgenarbeit abzugehn. Der Anblick dieser Fesseln zerriß meine Seele und sie erbebte in mir. Ich ergriff sie mit meinen gespannten, convulsivischen Händen und legte sie um meine Füße; während Thränen der Wuth meine Wangen niederströmten und eine fieberhafte Kälte alle meine Glieder durchzitterte. Dann erhob ich meine Hände zum Himmel — mein Haupt sank auf meine Brust herunter und ich ergab mich selbst in stiller Betrübniß meinem elenden Verhängniß.

An demselben Tage, da ich meine Schenkel von den Fesseln der Sklaverei umschließen sah, ward ich durch die Verwendung des brittischen Consuls befreit. Meine Ausdrücke sind zu schwach, um diesem würdigen Beamten zu danken wie er es verdient. Zwei Stunden nach diesem glücklichen Ereigniß sagte man mir,

mir, daß ich nach dem Hafen gehn und mein Gepäck wieder holen möchte, aber alles war verschwunden, alles verlohren, meine Wäsche, Kleider, alle Kleinigkeiten, ziemlich viel baares Geld; selbst die Kästen waren nirgends zu finden, und ich war in einem Zustand völliger Hülflosigkeit. Auch eine Kiste mit ausgewählten Büchern war verschwunden, obgleich sie den Barbaren durchaus unbrauchbar waren; noch mehr betrübte mich der unersetzliche Verlust aller meiner Handschriften, die Früchte eines sechsjährigen Nachdenkens und ununterbrochenen Anstrengungen.

Während der wenigen Tage, die ich in Afrika zubrachte und in dem Landhause des englischen Consuls verlebte, pflegte ich alle Morgen in die Stadt zu gehn, um meine unglücklichen Gefährten zu besuchen; insonderheit die beiden Gebrüder Hrn. Terrens aus Livorno, einer ein achtungswürdiger Kaufmann, der andre ein vortreflicher Maler. Sie waren beide Sklaven in Aldschier und durch besondere Vergünstigung von Arbeit frei. Mein Besuch konnte nur kurz seyn, aber ich kehrte jedesmal mit Betrübniß aus dieser fürchterlichen Stadt zurück. Das Herz fühlt sich gedrückt und schwer in den Mauern von Aldschier: es scheint als athme man nur mit Schmerz und Schwierigkeit in dem Lande des Schreckens und des Despotismus.

Der Anblick von Tyrannen und Sklaven, von Drängern und Unterdrückten, von übermüthigen Barbaren und unglücklichen Elenden, dieser Abstich von Anmaßung und Unterwürfigkeit, von Gewalt und Furcht, die Möglichkeit ungestraft beleidigt und übel

behan-

behandelt, und um den bloßen Verdacht, die Laune eines unumschränkten Tyrannen eingekerkert und getödtet zu werden, — dies alles vereinigte sich das Unglück zu erhöhen, das Gemüth zu verwirren und aufzuregen und selbst die Fähigkeit des Denkens zu hemmen. Wer nicht erfahren hat, was Sklaverei ist, wer sie in Aldschier nicht gesehn hat, kennt das fürchterlichste von allen Uebeln nicht und weiß nicht, in welche Tiefe des Elends und der Abstumpfung das Gemüth eines unglücklichen Sterblichen versinken kann. In Aldschier waren über 1600 Sklaven, in jedem Jahre starben über hundert aus Gram und Trauer oder durch Anstrengung und rohe und grausame Behandlung. Jede Nacht in dem Bagno eingeschlossen, ist die bloße Erde ihr Lager in Plätzen, die dem Winde und Regen offen stehn. Beim Anbruch des Tages werden sie hervorgerufen und mit schweren Schlägen an ihre harte Arbeit getrieben, die bis gegen Abend dauert.

Einige unter ihnen werden im Arsenal gebraucht, für das kleinste Vergehn werden sie unbarmherzig geprügelt, ja sie erhalten bisweilen 500 Streiche auf die Fußsohlen. Andre sind verdammt große Steine aus den Gebürgen zu hauen oder wie das Lastvieh herabzuschleppen; oft fallen sie und werden unter diesen großen Massen begraben. Einige von ihnen sah ich verstümmelt und mit Blut bedekt zur Stadt zurückkehren; andre fielen auf dem Wege nieder und wurden wie das schlechteste Thier durch schwere und wiederholte Schläge gezwungen aufzustehn, während

einige

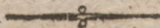
einige alles über sich ergehn ließen; sie lagen fühllos und hingestreckt, den Tod wünschend und erwartend.

Die Nahrung dieser Elenden besteht in zwei Laiben Brot des Morgens und einem des Abends; es ist so schwarz wie eine Kohle und bitter wie Gift. Sie sind alle unglücklich, ohne Hofnung und Trost: sie werden vom türkischen und mohrischen Pöbel verachtet, gemißhandelt und beleidigt. Ohne Geistliche oder Gottesdienst sind diese ausgestoßenen Söhne Europa's, auch der Tröstungen beraubt, die aus der Religion fließen. Es giebt einen armen Priester, den Spanien besoldet, und der die Aufsicht über ein kleines Spital führt und dem Begräbniß der Christen beiwohnt. Vor wenigen Jahren, ehe Spanien den gegenwärtigen kleinen Kirchhof gekauft hatte, ward den gestorbenen Christensklaven nicht einmal eine ordentliche Bestattung vergönnt, sie wurden in freier Luft zur Nahrung für die Hunde hingeworfen.

Zum Unglück wird die Ranzion durch die großen Summen, die gefodert werden, außerordentlich erschwert. Der Bey verlangte 1500 Piaster für jeden einzelnen Sicilianer. Da die vorherrschenden Leidenschaften dieser Barbaren Geiz und Hochmuth sind, denken sie fast an nichts anders als wie sie Geld erwerben wollen. Der Bey und einige andre Familien besitzen unermeßliche Reichthümer. Die Gerechtigkeit ist bei ihm summarisch, strenge und willkührlich; alles ist für Gold feil. Die Aldschierer sind niederträchtig, klug und verschlagen. Betrügen zu können und sich nicht betrügen zu lassen, ist das wichtige

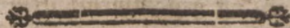
tige Geheimniß ihres politischen Studiums und sie rühmen sich deswegen.

Der gegenwärtige Bey Hadschi Ali Pascha ist der grausamste nnd wüthendste von allen, die Aldschier je gehabt hat. Er ist im sechsten Jahr seiner Herrschaft, und verdankt diese lange Dauer derselben seiner außerordentlichen Wachsamkeit und Grausamkeit. Seine Verwaltung besteht in Ungerechtigkeit, Wildheit und Despotismus. Es giebt in der That eine Regierung in Aldschier, die aus verschiedenen Ministern und einen Divan von alten Aga's zusammengesetzt ist, aber diese beide Corporationen sind entweder dem gebieterischen Willen des Tyrannen dienstbar, oder werden auch von ihm verachtet. Wenn er selbst sich öffentlich zeigt, umgeben ihn zahllose Wachen auf jeder Seite, und die Einwohner, die nicht wagen dem Ungeheuer in's Gesicht zu sehn, fallen ausgestreckt nieder und schreien Salamelick, wenn er vorübergeht. Dieser Bösewicht rühmt sich, daß sein Königreich eine Räuberhöhle sey. Er beklagte sich einmal, daß die Engländer ein kleines ihm gehöriges Schiff genommen hätten und bei dieser Gelegenheit sagte er ihnen: es ist Unrecht von euch so zu handeln; wenn wir es thun, geschieht es, weil wir Räuber sind und ich an der Spitze stehe.



Glückwunsch beim Niesen.

Die Rabbinen, oder Gelehrten der Juden haben eine besondere Meinung über das Glückwünschen beim Niesen. Sie behäupten nämlich: gleich nach der Schöpfung habe Gott das allgemeine Gesetz gegeben, daß der Mensch nur Einmal in seinem Leben niesen, und in demselben Augenblicke ohne weitere Krankheit des Todes seyn sollte. Dies sei auch die einzige bekannte Todesart bis auf Jakobs Zeiten geblieben. Dieser fromme Patriarch, der nicht so schnell und unvorbereitet die Welt zu verlassen wünschte, demüthigte sich vor Gott, und bat, ihn damit verschont zu lassen. Sein Gebet wurde erhört; er niesete und starb nicht. Nothwendig mußte eine solche Abweichung von dem seitherigen Gesetze eine allgemeine Verwunderung hervorbringen, nichts war also natürlicher, als daß man nachher, so oft jemand niesete, ihm zurief: Wohl bekomme es!



Anzeigen.

Anzeigen.

Subscriptions-Anzeige.

Schlesien und die Grafschaft Glatz.

Unter diesem Titel habe ich ein Buch bearbeitet, welches gewiß den Beifall jedes Vaterlandsfreundes sich versprechen darf, da es unter folgendem Inhalt, im vollständigen Zusammenhange alles in sich faßt, was einzelne in- und ausländische Schriftsteller über unsre Provinz aufgezeichnet haben, meine Bemerkungen ungerechnet.

I. Band. 1. Theil. Naturbeschaffenheit des Landes und dessen Erzeugnisse: Lage und Klima — Gestalt — Gewässer: (Flüsse. Wasserfälle. Seen und Teiche. Sümpfe. Mineralquellen und Bäder.) — Gebirge: (Das Zobtengebirge. Das Eulengebirge. Das Landshuter Gebirge. Das Riesengebirge. Das Isergebirge. Das Glätzer Gebirge. Einzelne Berge, Hügel und Felsen. — Thäler — Gründe — Höhlen — Wälder — Beschaffenheit und Ertrag des Bodens. — Producte: (Thiere. Pflanzen. Mineralien.) — —

2. Theil. Statistisch-politische Verfassung des Landes: Name — Größe und Grenzen — Volksmenge und Stände — Gewerbe: (Ackerbau. Viehzucht. Bergbau. Künste und Handwerke. Handel.) — Regierung — Gerichts-Verfassung — Polizeyverfassung: Zuchthäuser. Armenanstalten. Irrenhäuser. Maaß, Gewicht und Geld.) — Militairverfassung — Kirchliche Verfassung — Oeffentliche Lehranstalten: (Schulen und Universitäten.) — Gelehrte Gesellschaften zur Beför-

derung

derung der Wissenschaften und Künste — Finanzverfassung: (Steuern. Zölle. Postwesen.) — Allgemeine Bemerkungen über den Charakter, die Sitten und Gebräuche der Einwohner — Wappen.
II. Band. Dieser wird die ausführliche Topographie aller Städte, Flecken, Dörfer und Kolonien beider Provinzen enthalten, und das Ganze ein alles umfassendes Register beschließen.

Der Subscriptionspreis für jeden Band ist Ein Rthlr. Preuß Cour., und es erscheint der erste Band noch im laufenden Jahre. Der Ladenpreis wird um Ein Drittheil erhöht.

Jauer, im Februar 1816.

Chr. Fr. Em. Fischer,
Prorector.

Die Wohlfahrtsche Buchdruckerey erbittet sich, Subscription hierauf anzunehmen.

Aufforderung
an die Eltern der schulfähigen Kinder.

Schon längst beabsichtigten wir gemeinschaftlich mit der hiesigen Wohllöblichen Schulen-Deputation den Plan einer bessern und zweckmäßigern Einrichtung des hiesigen Elementar-Schulwesens in einiger Verbesserung und Fixirung des bisher ungewissen Einkommens der Lehrer, wobei dieselben zum Theil ihr mühsames Amt mit Nahrungskummer verwalten mußten. Mehrere Städte haben den ähnlichen Uebelstand zum Besten ihrer Schullehrer zu beseitigen, und sie auf ein bestimmtes auskömmliches Einkommen zu fixiren gesucht, um sorgenfreier und mit besserem Erfolge für den Unterricht der ihnen hiezu anvertrauten Jugend wirkend leben zu können. Wir halten diese gute Sache

auch

auch hierorts für so nothwendig, daß wir glauben, hierinnen jenen Städten nicht nachstehen zu dürfen, und haben deshalb diesen Schulen-Verbesserungs-Plan, nachdem die Herrn Stadtverordneten zu dessen Ausführung ihre Zustimmung gegeben, der hohen Geistlichen und Schulen-Depution der Königl. Breslauschen Regierung zur Genehmigung vorgelegt, und nachdem diese bereits erfolgt ist, so wollen wir in Vereinigung mit der Wohllöbl. Schulen-Deputation nunmehro zur Einrichtung der Sache selbst schreiten. Hiernach soll mit dem 1ten April c. eine eigne Schul-Casse errichtet, und daraus nicht nur jeder Lehrer der hiesigen Elementar-Schulen von gedachtem Zeitpunkte ab besoldet, sondern es sollen auch alle Schulbedürfnisse daraus angeschafft werden.

Dieser Fond wird durch das von den Eltern der schulfähigen Kinder zu zahlenden Schulgelde begründet und unterhalten, wozu jedoch eine mäßige Erhöhung des bisher gezahlten Schulgeldes von monatlich zwei sgl. Nominal-Münze nothwendig erforderlich ist, und werden wir es sehr gerne sehen, ja sogar mit frohem Danke erkennen, wenn vermögende und bemittelte Eltern durch einen noch höhern Beitrag uns in der Beförderung dieser guten Sache gütigst unterstützen. Dieser Schulgeld-Beitrag wird jeden Monat durch zwei Mitglieder der Schulen-Deputation in der Schule eingehoben werden, und es sind für jezt der Kupferschmidt Herr Schreiber und der Buchbinder Herr Förster für die lutherische Schule, der Victualienhändler Herr Uth und der Eichorien-Fabricant Herr Hellmann hingegen für die katholische Schule bestimmt, welche das eingehobene Schulgeld an die Schulcasse, deren Rendant für das erste Jahr der Herr Rathsherr Schittelthau seyn wird, abliefern; dagegen hört die bisherige Erhebung des Schulgeldes durch die Lehrer von den Kindern mit dem ersten April c. gänzlich auf,

und wir ersuchen demnach die Eltern der schulfähigen Kinder eben so freundschaftlich als angelegentlich: den genannten Herrn Deputirten das Schulgeld in der vorgedachten Art unweigerlich zu behändigen, und hoffen wir, daß Niemand so unbillig seyn wird, den mäßig Beitrag zu verweigern, oder gegen die den Mitgliedern zu diesem Behuf gegebene Instruction Einwendung zu machen. Brieg, den 23. Februar 1816.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen tanzlustigen Publico habe ich hiermit den, von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst selbst im Jahre 1810 erlassenen Befehl, in Erinnerung bringen wollen, wornach von Mitfasten an, das ist vom 20ten d. M. als künftigen Mittwoch mit eingerechnet, bis den 2ten Osterfeiertag, keine Tanzmusik, ohne Rücksicht auf Stände gehalten werden darf, wornach sich besonders sämmtliche Tanzmusik haltende Entrepreneurs und Coffetiers, bei unerläßlicher Polizeystrafe von 5 bis 10 Rthlr. zu achten haben.

Brieg, den 13ten März 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Nachdem bei dem hiesigen Ober-Landes-Gericht wieder ein Vorrath alter, unbrauchbarer, sowohl als Maculatur, als auch an Papiermüller zu veräußernden Acten aufgesammelt ist, und zu deren Verkauf ein Termin auf den 22ten März dieses Jahres Nachmittags um drei Uhr vor dem hierzu ernannten Commissarius, Ober-Landes-Gerichts-Auscultator Behnisch, angesetzt worden: so werden Kauflustige, insbesondere auch Papiermüller hiedurch vorgeladen, ihr Gebot zu thun, und zu gewärtigen, daß an die

Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Courant der Zuschlag erfolgen wird.

Brieg, den 29ten Februar 1816.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß den 25ten dieses früh um Neun Uhr bei hiesigem Forstamte 60 Stück eichne Randbohlen, a 18 Fuß rheinl. lang, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung werden verkauft werden

Scheidelwitz, den 12ten März 1816.

Königl. Briegisches Forstamt.

v. Rochow.

Auctions-Anzeige.

Den 26ten März d. J. Vormittags um 9 Uhr und die folgenden Tage werden in dem Hause des Seifensieder Weidlich auf der Zollgasse verschiedne Uhren, Silberwerk, Wäsche, Bette, Steinguth, Kleidungsstücke, Meubles, Bücher und Landcharten öffentlich versteigert, und den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Courant zugeschlagen werden.

Brieg, den 11ten März 1816.

Königliche Kreis-Justiz-Commission

Jachmann.

Zu verkaufen.

Auf der Mühlgasse an der Ecke des Ringes ist das Haus No. 87. aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer des Hauses zu erfahren.

Bekanntmachung.

Da ich mich mit verschiedener Putzarbeit beschäftige, als Hauben, Hütte und dergl., wie auch mit Sticken und Nähen; so bitte ich um gütige Zuneigung.

Friedericke Löwe,

wohnhaft auf der Mühlgasse in No. 63.

Zu verkaufen.

Montags den 18ten dieses soll der Aschen-Schuppen an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden ersucht, sich gedachten Tages Vormittags um 11 Uhr bei dem Königl. Buhnen-Meister Hirschberg in der Bretmühle einzufinden.

Briegischer Marktpreis 1816.	9. Böhmst. sgr.	März Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	155	2	28	$6\frac{6}{7}$
Malzweitzen	120	2	8	$6\frac{6}{7}$
Gutes Korn	114	2	5	$1\frac{5}{7}$
Mittleres	112	2	4	—
Geringeres	110	2	2	$10\frac{2}{7}$
Gerste gute	83	1	17	$5\frac{1}{7}$
Geringere	80	1	15	$8\frac{4}{7}$
Haaber guter	66	1	7	$8\frac{4}{7}$
Geringerer	64	1	6	$6\frac{6}{7}$
Die Metze Hierse	16	—	9	$1\frac{5}{7}$
Graupe	26	—	14	$10\frac{2}{7}$
Grütze	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Erbsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
Linsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
Tartoffeln	3	—	1	$8\frac{4}{7}$
Das Quart Butter	$12\frac{1}{2}$	—	7	$1\frac{5}{7}$
Die Mandel Eyer	$6\frac{1}{2}$	—	3	$8\frac{4}{7}$